

Zeitschrift: Zenit
Herausgeber: Pro Senectute Kanton Luzern
Band: - (2016)
Heft: 4

Artikel: "Die Trauminsel liegt in dir selbst"
Autor: Bossart, Robert / Reber, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-820629>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mit Peter, Sue & Marc feierte Peter Reber grosse Erfolge, zudem verkaufte er Millionen von Tonträgern. Mitten im grössten Ruhm verabschiedete sich der heute 67-jährige Liedermacher und verbrachte sieben Jahre auf einem Segelschiff, mit dem er die Welt erkundete – und sich selbst.

«Die Trauminsel liegt in dir selbst»

VON ROBERT BOSSART

Der Empfang ist beeindruckend. Das prachtvolle, dreistöckige Haus in Bern mit grosszügigem Umschwung, das Peter Reber seit fünf Jahren bewohnt, deutet darauf hin, dass hier einer haust, der sich seine Inseln sorgfältig aussucht. Einer, der die schönen Seiten des Lebens kennt – und sich gerne mit ihnen umgibt. Beeindruckend ist auch die Gastfreundlichkeit und Herzlichkeit, mit der Besucher empfangen werden. «Das bedeutet mir viel», sagt er nur und serviert den Espresso.

Die herrschaftliche Bleibe täuscht: Peter Reber sucht nicht Prunk und Luxus für sich selber, vielmehr stellt sein heutiger Wohnsitz eine Art «Alles-unter-einem-Dach-Projekt» dar. Zuoberst haust seine Tochter Nina, auf einer Etage wohnt er selber mit seiner Frau Livia, und im ersten Stock befinden sich die Musik- und Büroräume des Musikers und Musikverlegers.

Peter Reber hat in seinem Leben über 1000 Melodien, Texte und Bearbeitungen geschrieben, nicht wenige seiner

Songs wurden zu Hits. Viermal trat der Liedermacher und Sänger in den Siebzigerjahren mit Peter, Sue und Marc am European Song Contest auf. Die Band gehört zu den erfolgreichsten Schweizer Musikgruppen des 20. Jahrhunderts.

1981, auf dem Höhepunkt des Erfolgs, löste sich die Formation auf. Kurze Zeit später stellte Peter Reber sein Leben auf den Kopf. Zusammen mit seiner Frau begab er sich auf eine jahrelange Segelreise. Hatte er genug vom Rummel? Reif für die Insel? Der Berner winkt ab. «Nein, die Idee geisterte schon lange in meinem Kopf herum. Ich träumte immer davon, einmal die Welt zu erkunden.» Und die beste Art zu reisen sei per Schiff, fügt er an. «Man bewegt sich im Postkutschentempo, eine Geschwindigkeit, bei der die Seele mithalten kann und nicht ständig zurückbleibt, wie etwa bei einer Flugreise um die halbe Welt.»

Von 1968 bis 1981 lebte Peter Reber, wie er selber sagt, völlig «Agenda-gesteuert». «Ich studierte während sechs Jahren Psychologie, schrieb Songs, produzierte Musik und gab viele Konzerte.» Zeit für Ferien hatte er nicht. Aber das änderte er 1981: Er begann, seinen Traum in die Tat umzusetzen. «Zuerst haben wir das Schiff um- und ausgebaut, 1982 fuhren wir los.» Wo es genau hingehen sollte, wussten er und seine Frau nicht. «Wir wollten einfach in der Natur leben und mit dem Segelschiff die Welt anschauen.»

Das Paar bereiste zuerst die europäischen Gewässer, bevor sie das Abenteuer Atlantiküberquerung anpackten. Noch heute leuchten seine Augen auf, wenn er von seinen Erlebnissen erzählt. «Mit dem Schiff gelangt man an Orte, an die man sonst nie hinkäme. Man hat die eigene Insel mit dabei.» Als Teenager sei er viel herumgetrampt, was eher stressig gewesen sei. «Nun war es mir wichtig, das Vertraute mitzunehmen und in der eigenen Koje zu schlafen.» Das hat ihm und seiner Frau ein Stück Sicherheit gegeben. «Von dieser Insel aus – dem Schiff – schauten wir uns die Welt an. Das Boot war unser Schnäggehüüsli.»

Zur Person

Peter Reber wurde am 28. April 1949 in Bern geboren. Mit der Band Peter, Sue & Marc feierte er zwischen 1967 und 1981 grosse Erfolge. 1981 kaufte er ein Segelschiff und ging damit mit seiner Frau Livia mehrfach auf lange Reisen. Unterwegs kamen Sohn Simon und Tochter Nina zur Welt. Seine Reiseeindrücke verarbeitete er in Liedern (z. B. «Grüeni Banane», «E Vogel ohni Flügel» oder «Jede bruucht sy Insel»), seine Solo-CDs waren in der Schweiz überaus erfolgreich. 1995 kehrte Peter Reber mit seiner Familie in die Schweiz zurück. Heute wohnt er in einem Mehrgenerationenhaus in Bern. Peter Reber ist weiterhin als Musiker tätig, tritt solo oder zusammen mit seiner Tochter Nina auf und ist als Verleger tätig. Über zwei Millionen Tonträger hat Peter Reber bisher verkauft.



Die Familie und die Musik sind das Wichtigste in Peter Rebers Leben. «Ich bin derzeit rundum glücklich», sagt er.

LUZERNER SINFONIEORCHESTER

LSO



Weihnachten naht!

Zum Fest der Freude: Verschenken Sie Karten für einmalige Konzerterlebnisse mit dem Luzerner Sinfonieorchester im KKL Luzern.

Neujahr mit Steven Isserlis

Musik des Barocks und der Klassik
Montag, 2. Januar 2017 | 11.00 Uhr
Luzerner Sinfonieorchester
Steven Isserlis, Violoncello & Leitung

Johann Nepomuk Hummel
Variationen über «God Save the King»
op. 10 (arr. Isserlis)
Luigi Boccherini
Cellokonzert Nr. 7 G-Dur
Carl Philipp Emanuel Bach
Cellokonzert A-Dur Wq. 172
Joseph Haydn
Sinfonie Nr. 48 C-Dur «Maria Theresia»

Seine grau melierten Locken sind in steter Bewegung und sozusagen ein Markenzeichen von Steven Isserlis. Hinreissend sein Celloklang, glühend und feurig selbst im ganz nach innen gekehrten, zurückgenommenen Piano. Luigi Boccherini sowie der Bach-Sohn Carl Philipp Emanuel nahmen mit ihren Cellokonzerten eine wichtige Position ein auf dem Weg vom Spätbarock zur Klassik eines Haydn.

Alle Konzerte finden im KKL Luzern, Konzertsaal statt.

Preise: jeweils 1. Kat. CHF 110 | 2. Kat. CHF 90 | 3. Kat. CHF 65 | 4. Kat. CHF 45 | 5. Kat. CHF 25

Beratung, Information und Kartenverkauf:

Telefon 041 226 05 15 | karten@sinfonieorchester.ch | www.sinfonieorchester.ch | www.kkl-luzern.ch

Tschaikowskys «Pathétique»

Russische Romantik
Mittwoch, 18. Januar 2017 &
Donnerstag, 19. Januar 2017 | 19.30 Uhr
Luzerner Sinfonieorchester
Pinchas Steinberg, Leitung
Jana Boušková, Harfe

Dmitri Kabalewski
Ouvertüre zur Oper «Colas Breugnon»
Reinhold Glière
Konzert für Harfe und Orchester op. 74
Peter Tschaikowsky
Sinfonie Nr. 6 h-Moll op. 74 «Pathétique»

Tschaikowskys «Pathétique» ist eines der populärsten und beliebtesten Werke der klassischen Musik. Kabalewskis Oper und Glières Harfenkonzert stammen beide aus dem Jahr 1938. Kraftvolle, leicht fassliche und unmittelbar packende Musik – voll pulsierender Vitalität und ausgesprochen klangfarbensensibel orchestriert.

Dvořák-Fest

Expressiver Geigenvirtuose
Mittwoch, 15. Februar 2017 &
Donnerstag, 16. Februar 2017 | 19.30 Uhr
Luzerner Sinfonieorchester
James Gaffigan, Leitung
Augustin Hadelich, Violine

Wolfgang Amadeus Mozart
Sinfonie Nr. 38 D-Dur KV 504 «Prager»
Antonín Dvořák
Violinkonzert a-Moll op. 53
Sinfonische Dichtungen «Die Waldtaube» & «Die Mittagshexe»

Gleich drei Werke des böhmischen Komponisten Antonín Dvořák: zwei späte sinfonische Dichtungen und als Krönung das hochromantische Violinkonzert, gespielt vom jungen, ebenso expressiven wie feinsinnigen Geigenvirtuosen Augustin Hadelich. Dvořák lebte in Prag, und da darf selbstverständlich Mozarts «Prager» Sinfonie – sozusagen als klassischer Gruss aus dem benachbarten Wien – nicht fehlen.

FREUDE
SCHENKEN!

Unterwegs heiratete Peter Reber seine Frau. «So waren wir sieben Jahre auf Hochzeitsreise, meint er und schmunzelt. Gegen Ende der langen Reise ist Simon, der ältere Bruder von Nina, zur Welt gekommen. Mit dem Kleinen auf dem Schiff? Warum nicht, sagt Peter Reber. Er habe jede Menge Zeit gehabt, sich mit dem Baby zu beschäftigen. «Das Schiff schaukelt unaufhörlich – eine einzige grosse Wiege und darum ein idealer Platz für einen Neugeborenen.»

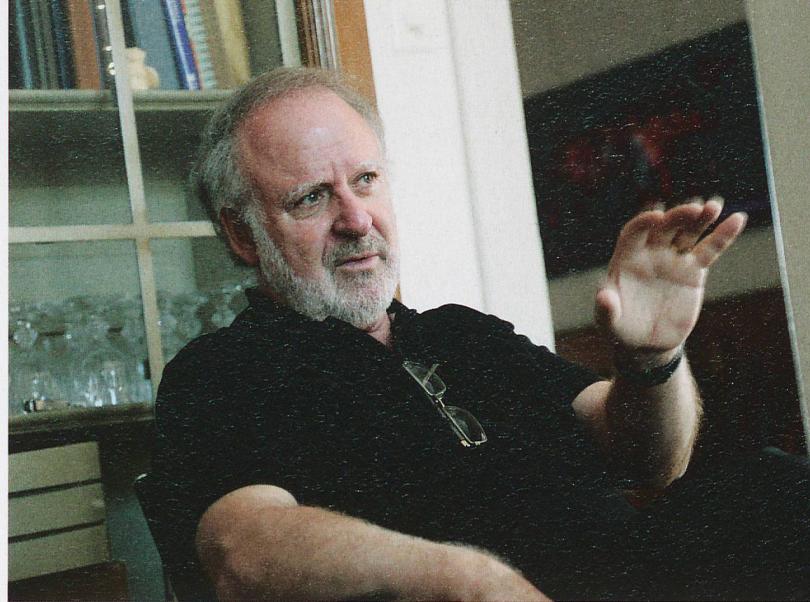
Mit Simon an Bord unternahmen sie keine risiko-reichen Überfahrten mehr. Dafür erlebte das Paar in den Jahren zuvor die eine oder andere brenzlige Situation. Via die Kapverden fuhren sie nach Amerika. «Wenn der Anker schmilzt, rechts abbiegen», sagt Peter Reber lachend. Mit den Passatwinden gelangten sie über den grossen Teich, bereisten danach Mittel- und Südamerika. Ab und zu mussten sie gefährlichen Hurricanes ausweichen, und sie hatten den einen oder anderen heftigen Sturm zu überstehen. Den stärksten erlebten sie in der Karibik, Windstärke 11 oder 12 hätten sie da gehabt. «Man muss schon vorbereitet sein», meint Peter Reber nur. Und klar: Jeder, der solche Schiffsreisen unternimmt, sei ein Spinner.

Unterwegs und doch zu Hause präsent

Einen Lebenstraum verwirklichen: Ein Wunsch, der für viele nie in Erfüllung geht. Nicht alle können es sich leisten, jahrelang auf Reisen zu sein. Peter Reber wirft ein, dass er auf dem Schiff nicht einfach nur auf der faulen Haut gelegen habe. «Das Bild von Peter Reber, der monatelang in der Hängematte liegt, stimmt nicht.» Er schrieb in dieser Zeit viele Songs und war beruflich aktiv, hat Reportagen verfasst und Sendungen fürs Schweizer Fernsehen gemacht. «So war ich weg und doch zu Hause präsent. Viele sagten mir vor der Reise, dass man nichts mehr von mir hören werde, wenn ich weg bin. Aber so war es nicht.»

Um glücklich zu sein, müsse aber nicht jeder ein grosses Unterfangen in die Tat umsetzen, findet Peter Reber. «Es ist nicht entscheidend, alle Träume, die man hat, zu verwirklichen. Aber ein paar wären schon gut, sonst wird man nicht nur alt, sondern auch noch verbittert.» Die eigenen Träume befinden sich meist nicht an einem fernen Ort auf der Welt, ist Reber überzeugt. «Die Trauminsel ist nicht in der Südsee, sondern in dir drin.» Wer ständig auf der Suche nach dem eigenen Glück sei, verpasste womöglich Wesentliches. «Inseln muss man bei sich selber finden. Auf einem Spaziergang die Aare entlang in Bern kann ich genauso viel befriedigung erfahren wie auf irgendeiner verrückten Reise.»

Aber natürlich sei eine äussere Reise auch immer eine zu sich selber, so Peter Reber. «Wer unterwegs ist, wird mit Fragen konfrontiert, die sich zu Hause nicht stellen. Man trifft auf fremde Kulturen und Menschen und setzt sich damit auseinander.»



Was gab es sonst noch, das ihn und seine Frau veranlassten, eine so lange Zeit auf kleinstem Raum zu verbringen? Die Sehnsucht nach einem einfachen Leben, antwortet Peter Reber. «Heute leben wir in einer Welt, die hochgradig arbeitsteilig ist. Jeder hat seine spezifische Aufgabe, jeder dreht an irgendeinem Rad. Aber wer rennt heute noch einem Hasen hinterher, weil er etwas zu essen sucht?»

Der Wunsch nach einem einfachen, ganzheitlichen Leben sei in den Menschen drin. «Eine Wurst auf einem offenen Feuer im Wald bräteln – das macht viele glücklich. Weil es etwas Archaisches hat.» Auf der Schiffsreise hätten sie genau dieses Leben gehabt. Alles drehte sich nur um die elementarsten Bedürfnisse. «Das Ergebnis von 4000 Jahren Zivilisation ist Camping», bringt es der Musiker auf den Punkt. Die Reduktion aufs Wesentliche, das fasziniere ihn.

Das Leben hinter dem Horizont: Keiner weiss wohl besser, wie dieses aussieht, als der Liedermacher aus Bern. Wunder habe er nicht erlebt, aber seine Neugier konnte er befriedigen. Offen sein und nicht nach Bestätigung von Vorurteilen suchen, daran habe er sich immer gehalten. «Ich bin einfach ein neugieriger Mensch, auch was die Musik betrifft.» Peter Reber hört alle Musikstile gern, mag Klassik und Jazz. Stilistische Abgrenzungen in Schlager-, Pop- oder Volksmusik sind ihm fremd. Früher habe er beispielsweise leidenschaftlich Jazz gespielt. Er steht auf und zeigt in einer Kommode eine grosse Ansammlung von CDs. «Alles Jazzaufnahmen, ich freue mich, die alle durchzuhören.»

Familie und Musik als Inseln

Auf die Frage, welches denn seine wichtigste Insel sei, muss Peter Reber nicht lange überlegen: «Mein Familie, meine Liebsten. Ich bin seit 40 Jahren mit meiner Frau zusammen, das sagt eigentlich alles.» Er lächelt verschmitzt. Mit seiner Gitarre sei er zwar schon früh bei den Mädchen gut angekommen. «Den Modis gefiel das einfach.» Dennoch wurde er nicht zu einem der Musiker, die ein Leben lang von einer Beziehung zur anderen rennen.

Die zweite Insel ist für Peter Reber – selbstverständlich – die Musik. Er stammt aus einer Arbeiterfamilie, sein Vater war Gepäckarbeiter, dennoch nahm er am Konservatorium



Für den Einkauf zu Hause.

Erleben Sie, wie einfach und zeitsparend Sie Ihren wöchentlichen Einkauf bei coop@home erledigen und schenken Sie sich Zeit – für die wirklich wichtigen Dinge im Leben.

coop@home bietet eine grosse Produktauswahl zu gleichen Preisen wie in der Filiale und beliefert Sie in der ganzen Schweiz bequem bis an die Wohnungstüre. Kein Ärger mehr über lange Schlangen an der Kasse und kein Schleppen von schweren Einkaufstüten... dafür viel Zeit zum Geniessen von schönen Tagen und besonderen Momenten.

Code «ZENIT17-K» ist pro Kunde einmal einlösbar im coop@home Supermarkt oder Weinkeller.
Gültig für Bestellungen ab CHF 200.– bis 31. Januar 2017.



Klavierunterricht. «Sie merkten schon früh, dass ich musikalisch war. Als ich mit 15 Jahren aber mal einen Boogie-Woogie gespielt habe, warfen sie mich raus. Mein Lehrer hat mir sogar den Klavierdeckel auf die Finger geknallt.» Schon damals habe er nicht verstanden, warum es solche Gräben in der Musik gibt.

Die Offenheit ist Peter Reber nicht nur in der Musik wichtig – sie zieht sich durch sein ganzes Leben. «Mich interessiert alles, was hier um mich herum abgeht. Wer nicht mehr neugierig ist, wird alt.» Apropos: Eigentlich wäre Peter Reber ja Pensionär, davon ist aber nicht viel zu spüren. Er lacht. Nein, dafür habe er keine Zeit, es gebe viel zu viel, das er machen möchte.

Immer noch volles Programm

Sein Alltag ist auch heute noch ziemlich vollgestopft. «Ich habe einen Musikverlag, gebe Songbooks heraus und schaue, dass Studioaufnahmen gemacht werden.» Momentan arbeitet Peter Reber auch noch an einem Chorbuch, in dem seine Lieder mehrstimmig für gemischten Chor arrangiert sind. Im Dezember steht eine Tournee mit Lesungen und Singen an, zudem tritt er regelmässig mit seiner Tochter Nina auf. Auch solo steht Peter Reber immer wieder auf den Bühnen der Schweiz. «Zusammen mit meiner Tochter aufzutreten, ist genial, Nina ist eine grossartige Sängerin.» Die beiden verstehen sich auf und neben der Bühne bestens. «Wir haben nie Mais», versichert er.

Der 67-Jährige nimmt sich trotz vollem Programm aber auch Zeit für Erholung. «Es ist manchmal schon etwas viel, aber ich nehme mir auch mal frei, bekoche Freunde und geniesse die Zeit mit meiner Frau. Zudem spielt er ab und zu Golf und geht, wenn immer möglich, jeden Morgen im hauseigenen Pool schwimmen. Das Haus in Bern betrachtet Peter Reber als Mehrgenerationenprojekt. «Es bedeutet mir viel, dass meine Tochter hier wohnt, ich mag den Kontakt zu



jüngeren Menschen.» Deshalb hat er auch keine Mühe mit dem Älterwerden. «Jung sterben, aber so spät wie möglich. Das ist mein Motto», sagt er und grinst. Solange er gesundheitlich fit sei, habe er keine Probleme mit zunehmenden Falten und weniger Haaren auf dem Kopf.

Weil er mit so vielen Menschen aus verschiedenen Generationen zusammenarbeitet, sei er immer noch am Puls des Lebens. Freude bereiten ihm auch die vielen Zuschriften, die er heute erhält. «Die Leute bedanken sich für die Musik, mit denen ich ihnen Freude bereite. Offenbar hat sie viele Menschen in ihrem Leben begleitet.» Das Lied «Vogel ohne Flügel» werde heute noch an jeder zehnten Hochzeit gespielt. «Das berührt mich und macht mich stolz. Und es gibt meinem Leben einen Sinn.»

Rundum glücklich: So bezeichnet Peter Reber seinen Gemütszustand. «Es wäre seltsam, wenn sich einer wie ich beklagen würde.» Zwar rege auch er sich manchmal auf, etwa über Politiker, die die Welt nur in Schwarz oder Weiss einteilen. «Dabei hätten sie sehr wohl die Möglichkeit, zu differenzieren. Das geht mir auf den Wecker.»

Etwas von seinem Glück gibt Peter Reber auch gerne weiter, so tritt er zum Beispiel als Liedspender im Pro-Senectute-Gesangsbuch «Alperose» in Erscheinung. «Dieses Buch ist voller Lieder, bei denen alle mitsingen können. Das ist ein Lebensexier für Jung und Alt.» Miteinander singen sei etwas Wunderbares. «Und es erspart den Doktor.»

Nie und nimmer:

Welche Musik würden Sie nie hören?

Musik, die missbraucht wird, etwa, wenn sie Gewalt propagiert.

Was möchten Sie auf einem Schiff nie mehr erleben?

Einen Sturm.

Was darf auf der Bühne nie passieren?

Dass der Kontakt von mir zum Publikum verloren geht.

Welchen Satz würden Sie nie sagen?

Ich hasse dich.

Welche Insel würden Sie nie ansteuern?

Eine, von der man nicht mehr wegkommt.